

N. 2. 30.

Novellette von A. von Klinkowstroem.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung und Schluß.)

Der junge Mann ergreift jetzt entschlossen die Worte und legt die elektrische Klingel in Bewegung. Die Thür wird von unsichtbarer Hand geöffnet, er befindet sich in einer kühlen, dämmerigen Vorhalle, welche das ganze Haus in zwei Hälften theilt, und an der anderen Seite desselben auf eine Veranda mündet, deren Stufen leuchten ein junges Mädchen emporstiegt, das beim Anblick des Fremden lacht, dann aber freundlich lächelt, als habe es sein Erscheinen erwartet.

Paul ist überzeugt, nie in seinem Leben etwas Lieblicheres gesehen zu haben. Wenn dies A. L. ist, so muß er in der That den glücklichen Zufall segnen, der ihn hergeführt hat. Aus dem feinen weißen Gesichtchen bilden klare graue Augen mit dem bräunlichen Ton, der an zehrende Haselnüsse erinnert, ihm kühnlich unbefangenen entgegen, dann senkt die junge Frau die Wimpern, die im Gegenlag zu dem heftigen Geläch, das unter dem Hüden hervorbringt, dunkel sind, und ein reiches Roth der Verlegenheit steigt in ihre Wangen.

„Bitte wollen Sie gefälligst hier eintreten,“ sagt sie, eine Thür zur Linken öffnend, und ihm voran selbst in das Zimmer tretend; „mein Onkel wird sofort erscheinen.“

Der kleine Salon, in den sie ihn geleitet, ist mit gediegener Eleganz ausgestattet, die einen gebildeten Geschmack verräth. Paul fühlt sich mit jedem Augenblicke überflügelt und verwirrt. Er hat Selbstvertrauen zu finden erwartet, ein Mädchen, das durch sein Vermögen Eintritt in Kreise zu finden hofft, von denen Erziehung und Herkunft es bisher ausgeschlossen, mit einem Wort, Parvenüs, und es tritt ihm nun die Anmutigste der Anmutigen in harmonischer Umgebung mit einer Lebenswürdigen Sicherheit entgegen, welche nur das Resultat guter gesellschaftlicher Erziehung sein kann. Ist es möglich, daß hier ein Mädchen dinstandig umhallet? Sein Selbstgefühl, das ihn dem weltlichen Geschlecht gegenüber sonst nie im Stolz läßt, schwindet mehr und mehr. Befangen und kumm nimmt er den bargebotenen Stuhl an, so daß schließlich auch die junge Dame von seiner sonderbaren Verlegenheit angefaßt wird und Beide einander schweigend gegenüber sitzen.

„Sie sind sehr pünktlich,“ bemerkt sie nach längerer Pause und wagt ihm unter den langen Wimpern hervor einen halb schelmischen Blick zu, der ihm das Blut prickelnd durch die Adern jagt. „Das ist eine seltene Tugend.“

„Wie sollte ich nicht, wo es sich um eine Lebensfrage handelt,“ versteht er, den Kopf entschlossen hebend und den Blick voll zurückgebend.

„Wagt Ihnen denn jowiel an dem Geschäft?“

„Ihnen nicht?“

„Oh, mir ist die Sache im Grunde gleichgültig.“

„Gleichgültig? Erlauben Sie, mein Fräulein, das ist etwas eigentümlich.“

„Durchaus nicht, wenn Sie sich mit den Verhältnissen vertraut gemacht haben. Doch ich will meinem Onkel nicht vorgezehen.“

Er fühlt sich verletzt und abgestoßen durch die ungarzte Art, mit der sie geradezu die bestakte Angelegenheit bespricht, aber sie hat dabei etwas so Offenes, Kündliches, daß sie sich augenscheinlich nicht der vollen Tragweite des Schrittes bewußt sein kann.

„Mein Gott!“ ruft er, plötzlich aufspringend und sich vor die Stirn schlagend. „Bereiten Sie, daß ich die einfachste Form außer Acht lasse, und gestatten Sie, daß ich mein Verhältniß nachhole und mich Ihnen zunächst vorstelle. Mein Name ist Dr. Paul Hartner.“

„Oh!“ versteht sie freudig überrascht. „Sind Sie vielleicht verwandt mit Herrn Emil Hartner, meinem Klavierlehrer?“

„Das ist mein Bruder.“

„In der That?“ Sie ergreift sich in warmen Lobesworten über Emil, welcher ein trefflicher, begabter Musiker das ist und welche ein guter Mensch; darüber geht auch dem Bruder das Herz auf, und die beiden plaudern jetzt so eilig und heiter mit einander, als seien sie alte Bekannte, bis ein älterer Herr, dessen stramme Haltung und kurz geschmittenes Haar an den Soldaten gemahnen, ins Zimmer tritt und erklaunt von einem zum Andern blickt.

Der junge Mann wird hierdurch zum Bewußtsein seiner heissen Lage zurückgerufen, und sich mit raschen Worten vorkleidend, besinnt er abermals in einfüßige Verlegenheit.

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir sofort an die Erlebigung des Geschäftes,“ bemerkt der Herr in sachgemäßen Ton, nachdem er seinen Namen, Adolph Vensberg, dem jungen Fremden flüchtig genannt.

In Pauls Erlaunen macht das Mädchen durchaus keine Anstalten, das Zimmer zu verlassen, sondern lauert auf der Seitenlehne des Sessels nieder, auf dem der Dheim Platz genommen, den Arm vertraulich auf seine Schulter stützend. — „Wäre es nicht, wenn wir zunächst unter vier Augen —“ bemerkt Jener zögernd, aber der Andere fällt ihm in die Rede: „Durchaus nicht. Da meine Nichte, — ich weiß nicht, ob Sie ihren Namen kennen gelernt haben, — Fräulein Käthe Venz, — in erster Linie dabei beschäftigt ist, so mag sie immerhin zugegen bleiben. Ich habe Sie in Folge ihrer Offerte gebeten, sich persönlich zu mir zu begeben, da sich so etwas besser mündlich be-

spricht. Sie versichern Ihre Zahlungsfähigkeit, und ich hege durchaus keinen Zweifel daran.“ „Erlauben Sie“ unterbricht ihn Paul, dem die Sache unheimlich zu werden beginnt, und bei dem das Wort „Zahlungsfähigkeit“ wie eine Bombe einschlägt. „Ich habe nichts Deartiges geschrieben. Auf Ihre Offerte hin erlaube ich mir —“

„Haben Sie meinen Brief erhalten oder nicht?“ „Sowohl, sonst wäre ich doch nicht in diesem Augenblick hier.“

„Na also. Haben Sie diese Annonce in der Rundschau erlassen oder nicht?“ Der alte Herr zieht aus seiner Brusttasche ein ausgekittetes Zettlungsmerkmal und reißt es dem Andern hinüber, der dasselbe prüfend und erklaunt mit den Augen überfliegt.

„Im Centrum Berlins wird ein Haus zu kaufen gesucht, welches sich zum Betrieb eines großen kaufmännischen Geschäftes eignet. Sofortige Zahlung garantiert. Offerten beliebe man unter N. Nr. 100 hauptpostlagernd einzuliefern.“

„Da meiner Nichte hier nun,“ fährt Jener fort, „durch Erbschaft ein Haus in der Nähe des Schlossplatzes zugefallen ist, welches die nötigen Erfordernisse besitzt, mein seit lange fränkischer Schwager aber nicht Willens ist, sich mit der Verwaltung dieses seiner Tochter gehörigen Hauses eine neue Last aufzubürden, so bin ich von ihm und meiner Nichte bevollmächtigt, dieses Verhältniß unter anständigen Bedingungen zu verkaufen. Ich hoffe, mein Herr, daß wir uns sehr bald einigen werden.“

„Aber um Gotteswillen!“ ruft Paul. „Hier muß ein Verthum obwalten. Nichts liegt mir ferner, als der Kauf eines Hauses.“

„Darf ich dann fragen, welchem Umstande ich eigentlich das Vergnügen Ihres Besuches verdanke?“

Der junge Mann ist in der idyllischen Verlegenheit. Seine Dornen würde ihm angehängt dieser nubraunen Augen und der feinen, solarischen Erscheinung des alten Herrn das Gefühl einflößen, daß er geglaubt, ein Heirathsgesuch persönlich zu beantworten, daß ihn das Vergnügen an einem kleinen Abenteuer hergetrieben, vielleicht auch der Wunsch, wenn sich nur halbwegs die Möglichkeit dazu böte, seine Existenz auf einer neuen Basis zu begründen.

„Ich hatte annoncirt, daß ich literaturgeschichtliche Vorträge in Privatzielen zu halten wünsche,“ sagte er dann rasch gefast, „und Anmeldungen hierzu unter der Chiffre N. Nr. 100 hauptpostlagernd erbeten. Ein zufälliges Zusammentreffen hat mir Ihren Brief, der nicht für mich bestimmt war, in die Hände gespielt. Ich bitte um Verzeihung dieses Mißverständnisses wegen, und um die Erlaubniß, Sie von meinem Gegenwort zu befreien.“

„Damit erhebt er sich und verbeugt sich mit vollendetem Anstand.“

„Bitte, mein Herr, bleiben Sie noch einen Augenblick“ sagte die junge Dame, ihm mit leichter Handbewegung zurückhaltend. „Sie sprachen soeben von literaturgeschichtlichen Vorträgen. Wissen Sie, das es seit Langem mein Wunsch ist, im Verein mit einigen meiner Freundsinnen einen Cyclus derartiger Vorträge zu hören? Und würden Sie freundlich genug sein, sich unserer Unwissenheit anzunehmen?“

Paul, dem bisher nichts so sehr zuwider gewesen, als der Gedanke, junge Mädchen zu unterrichten, Paul fühlt plötzlich eine große Bereitwilligkeit in sich, Fräulein Käthe Venz alle Vorträge der Welt zu halten.

„Sie haben nur zu befehlen, gnädiges Fräulein. Ich stehe alle Aufmerksamkeiten, die ich habe, in Ihrem Dienst.“

„Sie lagt ein wenig,“ so an sich selbst, „so an sich selbst. Wenn Sie nur Mittwoch und Sonnabend Abend ein Stündchen erübrigen könnten. Würde Ihnen das passen? Wir, meine Eltern und ich, wohnen Dorottheenstraße Nr. 140. Ihr Bruder kann Ihnen auch die Adresse sagen, er kommt ja oft genug zu uns. Wir würden Ihnen nur vier sein, und uns bemühen, Sie durch Aufmerksamkeit zu stellen.“

„Welleich nennen Sie gütigst zunächst das Honorar,“ wagt Herr Vensberg dazwischen, nachdem er während der Rede seiner Nichte vor sich hingekrummt hat.

„Verzeihen Sie. Es wird mir ein Vergnügen sein, den jungen Damen mein bisschen Wissen mitzutheilen, und es wäre zu viel, wollte ich mit ein Vergnügen auch noch honoriren lassen. Abgemacht, gnädiges Fräulein. Sie werden mir erlauben, in Ihrem Hause meinen Besuch zu machen, und jeder Mittwoch und Sonnabend wird Ihnen ergebensten Dieners auf seinem Posten finden.“

Fräulein Käthe ist über diese Verwendung der Dinge zuerst etwas betreten, aber Paul erweist sich jetzt als ein so glänzender Redner und weiß so viele überzeugende Punkte ins Feld zu führen, daß schließlich sogar der Onkel schmunzelt, und die Nichte wüßig davon durchbrungen ist, daß sie es ist, die dem jungen Gelehrten einen Gefallen erwelse, wenn sie ihm gestatte, ihr Vorträge zu halten.

Der jüngere Mann hat einer Aufzählung des Aelteren zu Folge längst viele Platz genommen, ein Diener brachte langhaltige Flaschen und grüne Römer, und während die Sonne zum offenen Fenster hereinlief, läßt Paul sein Glas mit dem duftenden Aromenale an das des jungen Mädchens klängen, und in ihm singt und klingt es, mitten in die Kriegsgeschichten hinein, die Herr Vensberg jetzt zum Besten giebt:

„Im wunderschönen Monat Mai, Als alle Knospen sprangen, Da in meinen Herzen auch, Die Liebe aufzugenang.“

„Ein sehr angenehmer, hübscher Mensch,“ bemerkt der

alte Herr, als der Andere sich nach zweifelhaftem, zu allseitiger Zufriedenheit verhandeltem Aufentsatz empfindet. „Hildest Du nicht auch Käthe?“

Aber das Mädchen antwortet nicht; denn es ist an das Fenster getreten, und blickt halb hinter der Gardine hervor, dem Fortgehenden nach, jetzt wendet sich derselbe noch einmal zurück, und sein klarer Blick entdeckt die Späterin, der das Blut plötzlich in die Wangen schießt, als er lächelnd grüßt.

„Emil ist soeben erst heimgekehrt, als sein Bruder die gemeinschaftliche Wohnung betritt, und ihn erregt unarmend ruft: „Fräulein Käthe Venz ist ein Engel! ein Engel, sage ich Dir!“

Ueber das Gesicht des stillen Mannes zieht ein leichtes Roth, und sich mit einer gewissen Hefigkeit aus der Umarmung befreiend, versteht er: „Wie bist Du zu dieser Ueberzeugung gekommen?“

Paul berichtet nun in überprüfender Hast sein jüngstes Erlebnis und schließt wiederum mit der Versicherung, daß das Mädchen ein Engel sei, aber Emil müße das ja wissen, da er im Venz'schen Hause verlehre, er begreife nur nicht, wie er ihm eine derartige Bekanntschaft habe vorenthalten können. Er würde noch lange so fort geschwärmt haben, wenn der Andere dem Aßen nicht eine unbegreifliche Einfülligkeit entgegengeleitet hätte, die beinahe etwas Berlegendes hat.

„Es versteht sich von selbst, daß Paul gleich am nächsten Tage Herrn Venz, der an der Koffstühl gefesselt und darum doppelt danbar für jede Unterhaltung ist, seinen Besuch macht, und ebenso selbstverständlich ist es, daß er ihm, der den Hausherrn so lebenswichtig aufzubehalten weiß und der oben der Bruder des hochgeschätzten Musikers ist, in Begleitung des Letzteren für den kommenden Sonntag zu Tisch einladet. Daß kein Bruder es freundlich, aber bestimmt ablehnt, ihn zu begleiten, trägt seine Freude zwar einen Augenblick, doch macht er sich keine Gedanken darüber. Jener ist ja niemals ein geselliger Mensch gewesen. Als auch nach Verlauf einiger Wochen die Zeitungen mittheilen, daß Fräulein Käthe Venz und Dr. Paul Hartner gelassen seien, aneinander fürs Leben angeheiratet, da kann Emil sich nicht wieder ausschließen. Als nächster Verwandter ist es seine Pflicht, dem Verlobungspaar beizuhelfen, auf das Wohl des Brautpaares anzuhängen, und innerlich die Familie der Braut hoch leben zu lassen. Er thut dies Alles mit der ihm eigenen stillen Gelassenheit und erwidert die freundschaftliche Vertraulichkeit seiner jungen reizenden Schwägerin mit brüderlicher Herzlichkeit.“

Doch wie er in den kleinen Junggesellenhaushalt heimkehrt, den er so viele Jahre hindurch mit dem Bruder getheilt und von nun an allein weiter führen wird, senkt er tief auf, und dem Schicksal des Schreitbüchses gewisse Mütter entnehmen, auf denen er einst in weitverlorenen Stunden poetische Hezenbergfälle niedergeschrieben, wüßt er die selben ins Feuer, und sieht mit trübem Lächeln zu, wie die glatte Flamme, hoch auflebernd, das Echo seiner geheimen Hoffnungen und Träumen in Liche zusammensinken läßt. . . .

Frankreichs Bevölkerungszunahme.

(Statistische Korrespondenz.)

Die auffallend geringe Bevölkerungszunahme Frankreichs ist im Laufe der letzten Jahre wiederholt zum Gegenstande statistischer Untersuchung gemacht worden. Diese Sache ist eine Lebensfrage für unser weltliches Nachbarreich; aber die Fragestellung steht ihrer Lösung machtlos gegenüber, wenn die wissenschaftliche Forschung nur zu mehr oder minder wahrcheinlichen Erklärungsversuchen gelangt. Das Geleze kann die Wurzel des Uebels nicht angreifen, so lange diese noch nicht klar gelegt ist.

Es richtet befanbelt in einem kürzlich erschienenen Aufsatze der Reforms Sociale“) diesen Gegenstand. Die kleine, fesselnd geschriebene Abhandlung will keine neuartigen Untersuchungen anstellen, sondern nur die Ergebnisse früherer zusammenfassen. Der Verfasser hält seinem Vaterlande die Gefahren der Zukunft vor, zeigt ihre Ursachen und bezeichnet alsdann die Mittel, dem Uebel einigermassen Einhalt zu thun.

Uns beschäftigt vorzüglich der zweite und dritte Theil seiner Ausführungen. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß für einen Staat große Gefahr darin liegt, Nachbarn zu haben, deren Volkzahl rasch zunimmt und deren Volkskraft deshalb beständig wächst. Bekanntlich beruht die langsame Volksvermehrung Frankreichs im Wesentlichen auf der überaus niedrigen Geburtsziffer seiner Bevölkerung. Zum Theil neuartig und deshalb beachtenswerth sind die Untersuchungen, welche Nichte zur Begründung seiner Behauptung mittheilt, daß die Niedrigkeit der Geburtsziffer nicht eine Folge religiöser Anschauungen oder des Alkoholismus oder der Mangelhaftigkeit des Zusammenlebens, sondern einzig und allein die Folge der vorliegenden Ueberlegung (le résultat d'une volonté arrêtée) sei, welche um so mehr Platz greift, je höher die wirtschaftliche Bildung der einzelnen Volkstheile gestiegen sei. Nichte unterschreibt hierbei drei Sozialgruppen: Bürger, städtische und ländliche Arbeiter. Seine Beobachtungen erstrecken sich in erster Linie auf 17 Städte mit durchschnittlich 22 000 Einwohnern, mittlere und kleinere Städte mit in wohlhabenden Verhältnissen lebenden Bewohnern, bei denen jährlich im Durchschnitt 15,6 bis 19,8 Geburten auf's Tausend vorkommen, während in 13

\*) Tome XXI, Serie III, t. 1, 7. livraison.

Städten mit über 70,000 Einwohnern die Geburtsziffer 21,5 bis 37,0 pro Tausend beträgt. Noch auffallender ist die Gegenüberstellung in Paris. Während in den Stadtbezirken, welche vorwiegend von der Arbeiterbevölkerung bewohnt sind, von 32,7 (St. Chappelle) bis 39,1 (St. Germain) pro Tausend Geburten beobachtet werden, sinkt die Geburtsziffer der bezugsfähigen, vom Wohlstand besessenen bewohnten Stadtbezirke in Saint Thomas d'Aquin auf 14,4, in Sivaldes auf 13,7, in Mabeille auf 12,9 und in Porte Dauphine sogar auf 10,3 pro Tausend.

Hier spricht sich deutlich das Bestreben der wirtschaftlich denkenden Klassen aus, ihren standard of life nicht durch die Erhaltung einer zahlreichen Familie herabzusetzen zu lassen und deshalb die natürliche Vermehrung ihrer Familie einzuschränken. Man erachtet reichen Kinderlegen als Mißgeschick, wie Feuersbrunst oder Hagel. Wie man sich gegen letzteren versichert, so hütet man sich vor ersterem. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß die eben angeführte Parallele sich auch in drücklichen Verhältnissen ausdrückt. Die Gebenden, welche ihr wirtschaftliches Bestreben durch den höchsten Prozentfuß der Beschäftigten bekunden, haben auch die niedrigste Geburtsziffer. Die höchste erachtet bei den ländlichen Arbeitern, den durchschnittlich am wenigsten wirtschaftlich geschulten Gliedern der Nation. Der jährliche Ueberschuß der Geburten ist allein auf die arbeitende Landbevölkerung zurückzuführen. So ist es im Grunde die Minderbildung, der Frankreich sein wenn auch geringes Wachstum der Einwohnerzahl verdankt.

Nicht macht nun im Anschluß an die vorstehenden Ergebnisse Vorschläge zur Vermehrung der Bevölkerung und Erhöhung der Geburtsziffer. Es sind für erstere im Wesentlichen folgende: Verringerung der Mortalität durch Einführung des Impfzwanges, durch Vorkehrungen gegen die erschreckend große Kindersterblichkeit großer Städte und durch Erleichterung der Naturalisation von Ausländern. Nicht deutet darauf an, daß durch die zunehmende Bevölkerung auch eine Beschränkung der Krieges eintreten werde. — Frankreich würde ohne die Krüge der Napoleondien 20,000,000 Einwohner mehr zählen. Von eigentlichen Mitteln, die Geburtsziffer zu heben, nennt Nicht drei. Erstens: Einführung des Rechtes der freien Vererbung für die bestehenden Kinder der gleichen Teilung unter die Kinder. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, das Erbe wenigstens zum Teil in größeren Stücken zu erhalten, während die gleiche Teilung das Erbe in Splitter zerfallen läßt und die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft völlig zerstört. Ein zweites, vielleicht wirksames Mittel ist nach Nicht eine Abtufung der Steuer nach der Kinderzahl und zwar derart, daß die direkte Steuer ungefähr im umgekehrten Verhältnis steht zu den für die Erhaltung der Familie erforderlichen Kosten. Endlich empfiehlt derselbe die Beförderung der aktiven Dienstzeit im Heere bezw. in der Marine für die zweiten und dritten Söhne einer Familie.

Von den genannten drei Mitteln würden wir dem zweiten die meiste Wirksamkeit zusprechen, insofern es eine wirkliche Prämie für hohe Kinderzahlen enthält. Ob dagegen die Einführung der freien letztwilligen Verfügungsfähigkeit eine wesentliche Einwirkung auf die Erhöhung der Geburtsziffer zur Folge haben müßte, ist schwer zu erkennen. Wenn, wie der Verfasser ausführt, die voll beachtliche Beschränkung der natürlichen Fruchtbarkeit die Eigentümlichkeit gerade der bestehenden Klassen ist, so dürfte die Möglichkeit, einen einzigen Erben zu begründen und die anderen Kinder zu dessen Gunsten zurückzusetzen, kaum von den beabsichtigten Folgen begleitet sein. Gerade doch durch das bestehende Recht gerade jene Klassen am allerwenigsten getroffen. Und glaubt Nicht die Zweckmäßigkeit seines Vorschlags erhärtet durch die Erwähnung englischer Beckthälte, der „cootums d'ainesse“, welche die jüngeren Kinder auszuwandern zwang, „portant leur intelligence et leur activité dans les Indes ou l'Amérique“? Wie kann durch eine Maßregel die Bevölkerung vermehrt werden, welche naturgemäß die Auswanderung anwohnen läßt?

Der dritte Vorschlag endlich dürfte auf ein praktisches, erfolgreiche Wirksamkeit ebenso wenig Aussicht haben. Zwar erleichtert die theilweise Erlassung der aktiven Militärdienstpflicht der Söhne die Lage der väterlichen Familie. Soll diese Erleichterung aber auf die „volonté bien ferme, bien réfléchie, de n'avoir pas d'enfants“ tugend welchen Einfluß ausüben, so müßte in erster Linie das Elternpaar vor der Möglichkeit sich schützen zu können in der Lage sein, statt durch mittlere Söhne eine Vermehrung ihrer Familie durch ebenso viele Töchter zu erwirken. Und diese Thatsache trifft für wirtschaftlich Gebildete und Ungebildete, für Reiche und Arme in gleicher Weise zu.

Daß der Verfasser in der Wahl der Mittel zur Erhöhung der Geburtsziffer so unglücklich ist, liegt wohl darin, daß die Gründe für die Beschränkung der Kinderzahl nicht bis in ihre letzten Ursachen verfolgt werden. Die feste Absicht, keine oder nur wenig Kinder zu haben, kann nur eine abgeleitete Erscheinung sein, nicht der Grund, der, wenn nicht auf psychischen, dann auf wirtschaftlichen und ethischen Gebieten zu suchen ist. Von dieser Seite nur ist eine wirksame Beeinflussung der in Rede stehenden Verhältnisse denkbar.

### Aus der Stadt und Umgebung.

Salle, 1. Juli.

Der Kaiser in der Provinz Sachsen. Zu dem beabsichtigten Aufbesuche der Kaiserin schreibt die „Post“: „Bei den Manöverreisen Ihrer Majestät des Kaisers ist es Brauch, daß der Monarch für die Militär- und Zivilbe-

hörden in der betreffenden Provinz eine Tafel gibt wegen er von der Provinz ein Fest anzunehmen pflegt. Da sich in das Programm des Monarchen ein Fest der Provinz Sachsen nicht gut zur Zeit der Manöver einfügen läßt, so wird das Fest der Provinz Sachsen gegen Ende August in Merseburg stattfinden. Ihre Majestäten begeben sich, wie uns aus Merseburg geschrieben wird, von Potsdam aus eigens zu diesem Zweck nach Merseburg. Die Festtafel von Seiten des Heeres wird im Rathhause von Erfurt gegeben werden.

Stellenwechsel. Mit dem heutigen Tage (1. Juli) geht Herr Dr. von Jagen, Custos an der hiesigen kgl. Universitäts-Bibliothek als Korrektor im Bureau der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher auf, an seine Stelle tritt Herr Dr. G. Haebelin, welcher ebenfalls noch an der Universitäts-Bibliothek beschäftigt ist.

Das neue königl. Landgestüt „Arenz“ bei Grödlwitz ist mit heute seiner Bestimmung übergeben worden. Wie bereits berichtet, ist dasselbe in allen seinen Theilen derart eingerichtet, daß es als ein Mustergestüt gelten kann. Bei dem Bau und der Einrichtung der vielen Stallungen und sonstigen Räumen ist in wirtschaftlicher und sanitärer Beziehung alles gethan, was gemacht werden konnte. Eingestellt sind 95 Pferde und 4 Wagenpferde zum Wirtschaftsbetrieb. Die auf die Destillation in unserer Provinz abgegebenen Hengste sind zurückgeführt und sofort in das neue Gestüt eingestellt worden. Der Stellvertreter, Herr Major a. D. von Brancioni hat die Geschäfte bereits übernommen. 32 fest angestellte Wärter haben all die Obliegenheiten (Wartung, Führen, Reiten, Transport der Hengste) zu erfüllen, wie sie die Gestütordnung vorschreibt. Die Hengste werden zum Decken nur in der Zeit vom 1. Januar bis 30 Juni abgegeben.

Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse zu Halle a. S. Am 23. Juni d. J. fand in den Geschäftsräumen der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse hier, Gormarstraße Nr. 10, eine Sitzung des Aufsichtsraths, und zwar die erste nach der Uebernahme der Geschäfte der Kasse durch die eigenen Organe derselben statt. Nach Erstattung des Berichtes leitens des Vorstandes über die bisherige Geschäftsentwicklung der Kasse wurde zur Verabreichung der Tagesordnung übergegangen und unter Anderem unter Mitwirkung der Anstellungsbedingungen für die Vorstandsmitglieder, Anstellung der Bureaubeamten, Erlass einer Geschäftsverordnung für den Vorstand, Verabreichung und Feststellung des Haushaltsplanes pro 1891, Abfassung sämtlicher Ueberlassungsurkunden, Festsetzung der Organe der Pensionskasse, Festsetzung der an die Knappschaftsvereine zu erlassenden Gründungsstiftungen und der an dieselben zu zahlenden Entschädigung für die ihnen in Folge der Gründung der Kasse erwachsenen Mehrarbeit u. dgl. Beschlüsse gefaßt.

Sommerfest. Bei herrlicher Witterung fand gestern Nachmittag im Feldgarten der Frankf. Stützungen das Sommerfest der Hauschüler gedachter Stützungen statt. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Vortrag seitens des Schülerratsvorsitzenden und dem Vortrag des Vortrages „Vortag“. Der Schülerratsverein „Freien“ hatte zu dem Feste ein reiches abendliches Programm aufgestellt, das glücklich und in sehr befriedigender Weise durchgeführt wurde. Die unter Leitung des Turnwartes Wirtel vorgenommenen Hand-Feuerübungen (Arm- und Wehrübungen in 16 Zeiten) die Fechtübungen am Barren und Reck, dann die Gruppenübungen (Pyramiden) und dann zum Schluß der schöne Schwertkampf fanden den ungeheilten Beifall des zahlreich anwesenden Publikums. Gleichwie die Turner, so trugen auch das Musikchor und der Gesangsverein durchweg befriedigende Einnahmen. Ein besonders aufgeführtes Festspiel hatte die Thätigkeit unseres jungen Kaisers auf den verschiedensten Gebieten zum Thema. Nach Schluß der Vorführungen sprach Herr Direktor Dr. Fries den drei Vereinen für das Gezeigte seine volle Anerkennung aus und überreichte den Vorlesern derselben einen prächtigen Vorbertram mit schwarz-rot-weißer Schleife. In das ausgebreitete hoch auf Se. Majestät dem Kaiser stimmte Alles dreimal begeistert ein und sang die Volkshymne. Das gelungene Fest wird den Theilnehmern gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Heute früh traten sämtliche Schulen der Frankf. Stützungen ihre vierwöchentlichen Ferien an.

Im Waldballathener beginnt heute, Mittwoch, den 1. Juli ein nützliches neuer Spielplan.

Das Brunnenfest in Mittelstadt hatte gestern Abend über tausend Gäste nach dem beliebten Babegarten gelockt. Das Concertprogramm der unter der bewährten Leitung des Stadtmusikdirektors, Herrn W. Halle, stehenden Theaterkapelle wies diesmal eine Reihe interessanter Tonstücke auf, die mit gewohnter Gediegenheit ausgeführt wurden. Neu war das klagende Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni. Das gegen 11 Uhr abgebrannte Feuerwerk gelang in all seinen Theilen aufs Beste.

Die Direktion des Zivil-Gesundheitswesens schreibt uns: Heute Mittwoch, den 1. Juli, findet das nach rechtsgültigen Bestimmungen geregelte, ein höheres Kunstinteresse in Anspruch nehmende, ein der hiesigen Polizei-Vermaltung genehmigte „erste Emblem-Gesellschaft des Hamburger Stadttheater-Opern-Chors“ statt, bei welcher Gelegenheit den I. J. mittels Saiteninstrumenten zur projektirten Eröffnungsfestere Scherben, das heutige erste Saiten- und Instrumentalconcert besuchenden Damen die bereits vorhergehende Dankesgäbe der Direktion überreicht werden wird.

Stiftungsfest. Der Bahnsche Turnverein beschloß

in seiner unter Vorsitz des Herrn Beckmeier: Eder in der Aktienbankerlei am Klopplag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, sein diesjähriges dreiwöchentliches Stiftungsfest am Sonntag, den 12. Juli, durch ein großes Schauturnen in der städtischen Turnhalle am Klopplag einzuleiten, welchem sich am Abend ein Sommer in Vereinslokalen anschließt. Am Montag, den 13., findet Johann Conrad, theatralische Vorstellungen und Ballveranstaltungen im „Neuen Theater“ statt.

Gewitter. Heute Nacht brachen unmittelbar über unsere Stadt zwei starke Gewitter herein, welche wolkenschiebende Regenmassen mit sich führten. Der Blitz schlug auch zweimal ein, ohne jedoch zu zünden; es waren sogenannte kalte Schläge.

Concurs. Die alte Maschinenfabrik und Eisengießerei von Albin Taub hier hat den Konkurs angemeldet. Ihr Bankier soll derselben Schwierigkeiten bereitet haben, während sich thätlich ein erheblicher Vermögens-Ueberschuß über die Verbindlichkeiten ergibt.

Zum Streit. Der seit dem 5. Januar c. währende Streit der Form der Firma Seydandt u. Ungnade hat jetzt mit dem vollständigen Siege der Formiger endet.

Schneller Tod. In der Grödlwitzer Papierfabrik wurde am Montag Morgen der Gaspeicher Hahn durch zu starkes Ausströmen von Gas betäubt. Da derselbe nicht gleich bemerkt wurde, trat der Tod ein.

Die Bilettseligkeit der jetzt von den Eisenbahnverwaltungen dem reisenden Publikum gebotenen Erleichterungen bringt auch eine bedeutende Vermehrung der einzelnen Bilettsorten, ohne welche nun einmal eine Eisenbahnbiletts nicht zu ermöglichen ist, mit sich. Die früheren Bilettsorten, bestehend in einfachen Tour-, Tages- und Schnelzugbiletts mit dem einfachen Ausdruck haben eine Menge weiterer Sorten von Biletts neben sich aufnehmen lassen müssen, als dahin gehörig sind zu nennen: Zuschlagsbiletts, feste Rundreisebiletts, kombinirte Rundreisebiletts, Extrazugbiletts gewöhnlicher und größerer Form mit Abzügen u. dgl. über auch der Zeit auf der Vorder- und Hinterseite der Biletts ist verändert und gibt Aufschluß über wichtige Routenveränderungen. Bilettseligkeit, Vorschriften wegen Fahrunderbrechung, Abstemplung und Mitteilungen über Aufenthaltifikationen. Diese für alle Reisenden wichtigen Notizen werden deshalb bei einiger Aufmerksamkeit in vielen Fällen entstandene Zweifel aufklären und vor Schaden bewahren. Das Lesen des Bilettsausdrucks ist deshalb dringend zu empfehlen, namentlich denjenigen Reisenden, welche Streckzüge benutzen, Rundreisen aber überhaupt weitere Strecken zurücklegen gedenken. Ist genug von der Notwendigkeit dadurch Kosten ersparen und Zeit und Unannehmlichkeiten die durch Nichtbeachtung der Bilettsvorschriften zuweilen hervorgerufen werden.

Ernittelte. In einem hiesigen Hotel wurde in einem Logzimmer ein Bettelord gewaltsam eröffnet vorgefunden und war aus denselben eine goldene Kette entwendet. Als dies ist ein hier in Pflege befindlicher Schulladner S. ermittelt.

Diebstähle. Einem Gastwirth wurde in einem hiesigen Gärtnereibetriebe, während er sich dort einen Auszug anordnete, der Tasche seines Jaquetts ein 50-Markstück gestohlen. — Vom Marktplatz ist ein Arbeiter ein grüneselbener Handwagen mit zwei Handböden gestohlen worden. — Einer Frau, welche eine mit Sabne gefüllte Wäsche in der Sophienstraße ohne Aufsicht stehen ließ, wurde selbige entwendet. — Aus einer Gartenlaube in der Mauerstraße wurde ein Stuhl und aus einer Laube in der Wettinerstraße eine Tischdecke gestohlen.

### Städtische Commissionen.

#### Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 2. Juli c. Nachm. 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer.

- Tagesordnung.
1. Berichterstattung des Magistrats wegen Erstattung von Bittgesuchen.
  2. Antrag auf Benennung eines Polizeikommissars.
  3. Antrag auf Erwerb von Vorland von den Grundhütern Dachstraße 2-3.
  4. Antrag auf Erwerb von Straßenland von Gartengasse 8/9.
  5. Sonstige Eingänge.

#### Provinz und Reich.

Witterfeld, 30. Juni. Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde beim Zusammengehen des Juges 388 in Burpeltz der Bremser Helm bei Anlegen einer Kuppelungskette durch Berührung derselben an den Kopf verwundet und betäubt, so dann von den Ruffern gefaßt und umgelassen, worauf nach kurzer Zeit der Tod erfolgte.

W. Beckenfeld, 30. Juni. Der wiederholt vorbeifraße, seit Jahren im Anhalt'schen moehnde Handarbeiter Bernhard Nagel wurde gestern wegen Verbrechen nach § 178 des R. Str.-G.-B. verhaftet. Die in Betracht kommenden Kinder sind die dreijährige eigene Tochter des Scheinlals und ein siebenjähriges Mädchen, dessen Eltern in jenem Hause wohnen.

Wormstedt, 30. Juni. Eine Streulage hat Herr Schmiedemeister G. Habes herbeiführt beim Umflügen seines Ackers gefunden.

Fieselerode, 30. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag abend unter drei georgenen Gewittern ein Blitzschlag mehrere Kirchen 66 Scherben hin zerstreut, viele Schilde zertrümmert und ein hiesiger Balle u. dgl. (S. 24)

Langensalza, 30. Juni. Nach einem loben vom Hofmarschallamt eingetrossenen Scherben sind von demselben die von hiesiger Stadt angebotenen Quartiere mit dem Gemeindevorstand abgelehnt worden, daß durch die vollständige Veränderung der Mauer-Dispositionen derselben nicht getraut werden. Hier haben nach derselben Nachrich meiner Kaiser, noch färsen, noch fremdbürtliche Offiziere in unleren Mauern zu erwarten.



## Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage meine  
**Werkstellen und Geschäftslokalitäten**  
nach meinem eigenen Grundstück **Barfüsserstr. 16**  
verlegt und bedeutend vergrössert habe.  
Ich bitte meine werthe Kundschaft und ein geehrtcs Publikum davon gefl. Notiz  
nehmen zu wollen und mir auch fernerhin ihre Aufträge freundlichst zukommen zu  
lassen.

Halle a. S., den 1. Juli 1891

## Gustav Forberg, Installations-Geschäft.

### Ausführung.

Zum Neubau eines Infanterie-Kasernements vor dem Steinhore  
hier selbst sollen folgende Arbeiten und Vorkarungen im Wege der Wett-  
bewerbung vergeben werden:

Loos XVI. Gas- und Wasserleitungsanlage.  
Angebote sind bis  
**Freitag, den 10. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,**  
an die Unterzeichneten einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeich-  
nungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden  
können.

Zuschlagsfrist 14 Tage.  
Halle a. S., den 30. Juni 1891.

Im Auftrage des Magistrats:  
**Knoch & Kallmeyer,**  
Regierungs-Baumeister.

### Steigerung des Einkommens,

**Altersversicherung, Rinderaussteuer**  
erzielt man durch Abschluss von Versicherungen bei der Preussischen  
Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserstrasse 2, die seit 1838  
unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenleistung besteht. Dividende  
der Tarifversicherungen Abth. A. für 1889: 3<sup>o</sup>/<sub>100</sub> der maßgebenden  
Prämiensummen.  
**75 000 Versicherung, 79 000 000 M. Vermögen.**  
Nähere Auskunft ertheilen die Direction und folgende Vertreter:  
**Leo Kreitzing** in Halle a/S., Magdeburgerstr. 44, **Max Otto**  
in Halle a/S., Poststrasse 3.

### Sängerfest zu Ammendorf.

Zu dem am **Sonntag, den 5. Juli cr.** auf dem schön ge-  
legenen Ammendorfer Pfarrgärtchen stattfindenden Sängers-  
feste laden wir alle Freunde des Gesanges zu recht zahlreichem  
Besuche ein.  
Das Festeomitee,  
Empfang der auswärtigen Gäste  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Vormittag.  
Anfang nach dem Festplage um 2 Uhr Nachmittag. Die  
Chorlieder werden von 600 Mitgliedern gesungen.

**Zu Bauten** empfehlen frischen Portl.-Cement  
in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  To., Thonröhren,  
engl. und deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel,  
blauen und rothen englischen Dachschiefer, Dach-  
pappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Gondron,  
Gyps, Creosot und Kientheer zu den billigsten Preisen.  
**Klinkhardt & Schreiber,**  
Neue Promenade 12, neben d. Volksschule, Fernspr. 203

Am 1. Juli beginnt ein neues Quartal der

## Wiener Mode.

Jährlich: 24 reich illustrierte Hefte, mit Unterhaltungsbeilagen,  
mit 48 color. Modebildern und 12 Schnittmusterbogen.  
**n. 1.50** Schnitte nach Maß gratis. **n. 2.50**  
Vierteljährlich  
Probenummern in allen Buchhandlungen.

**Bezirk des Königl. Eisen-  
bahnbetriebsamts**  
(Wittenberg-Bezirk).  
**Umbau Bahnhof Halle.**  
Umbau des alten Empfangs-  
gebäudes.

Die Verlebung von 300 Tausend  
Ziegelsteinen und 20 Tausend Klink-  
steinen ist zu vergeben.  
Preisverzeichnis u. Bedingungen  
sind gegen portos- und bestellgeld-  
freie Einzahlung von 0,50 Mk. von  
der unterzeichneten Bau-Inspection  
zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung  
des Preisverzeichnisses und Befür-  
sichtigung der anerkannten Bedingungen  
postfrei und mit der Aufschrift  
"Angebot auf Lieferung von  
Ziegelsteinen"  
bis zum **6. Juli 1891,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
an uns einzureichen.  
Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Halle a/S., den 20. Juni 1891.  
**Königliche Eisenbahn-Bau-  
Inspection (Cöthen-Leipzig).**



**Adler-Drogerie,**  
Halle a. S., Königstrasse 16,  
empfiehlt  
alle trockene u. in Del ange-  
riebene, streichfertige, gut  
trocknende  
**Maurer- u. Malerfarben,**  
**Linoleum-  
Fussboden-Glanz-  
Lack,**  
über Nacht steinhart werdend.  
**Fussboden- u. Möbel-  
lacke**  
in nurbest. Qualitäten.  
**Alle Sorten Haar- u.  
Borstpinsel.**

**Sammelstellen**  
für Cigarrenhäpchen, Kisten,  
Bänder, Etanoid etc. befindet  
sich bei den Herren:  
**E. Silberbrandt,** Buchererstr. 7.  
**Wilhelm Eiste,** Schulberg 12  
**Ed. Robert,** gr. Ulrichstr. 41.  
**Hud. Speck,** Marienstr. 8.  
**W. Cammitius,** Königstr. 25.  
**Emil Erbst,** Charlottenstr. 18.  
**A. Nebuschütz,** gr. Brauhausg. 2.  
**F. Mayer,** Georgstr. 7, 2 Tr.  
**F. Küniger,** Laurentiusstr. 18.  
**Moritz König,** Rathhausg. 6  
Paarlamtel- u. alleznige Ver-  
kaufsstelle für Cigarrenhäpchen n.  
bei Herrn **Moritz König.**  
Vorrath, wenn noch so weit,  
bitte sofort abzuliefern

### Pfänder-Auction.

Gegen Baarzahlung und unter  
den in meinem Auctionslokale  
**Reiderstrasse Nr. 12** ausge-  
hängten Bedingungen veröffentliche ich  
mittheilend am **Montag, den 13.  
Juli cr.** und darauf folgende  
Tage täglich **Vormittags von  
10-12 Uhr** und **Nachmittags  
von 2 Uhr** ab die bei Herrn  
Wassermann verfallenen Pfandstük-  
ke von **Nr. 24000 bis 31300**  
als gold. und silberne Herren-  
sowie Damen Uhren, goldene  
Ketten u. Ringe, Federketten,  
Brett, Leib- und Tischwäsche,  
Damen- u. Herren Kleidungs-  
stücke, Stiefel, Regulator u.  
s. o. m.  
Die Erneuerung resp. Einlösung  
der Pfänder ist bis **8. Juli cr.**  
gestattet.

Die in der Auction erzielten Ueber-  
schüsse sind bis **1. August cr.**  
bei Herrn Wassermann abzugeben,  
andernfalls ist der Armenkasse über-  
wiesen werden.

**Louis Kaatz,**  
gerichtl. vereid. Taxator und  
außergerichtlich. vereid. Auct. onator

### Auction.

**Donnerstag, den 2. d. M.  
Borm. 10 Uhr,** veröffentliche ich  
in meinem Pfandlokale **Kaiser-  
Wilhelm-Halle** hier selbst  
zwangsweise:

1 **Wasserspiegel, Kleider-  
schrank, 1 gold. Medaillon**  
u. 1 gold. Uhrschlüssel,  
für den beurtheilten Gerichts-  
sacher **Kraft,**  
**Salzwedel.**

**Gerichtsvollzieher Kr. A.,  
Billige Weine vorzügliche  
Qualität,**

**Raumburger, roth 75 s.  
Pa. Mosel, weiß 60 "  
Raumbg., " 50 "  
Frankf. Apfelwein 40 "  
Raumbg., " 35 "**  
Bei Entnahme von **10 Flaschen**  
den letzten beiden Sorten  
billiger.

**Gebr. Kircheisen.**

**Gegen Motten!**  
**Camphor, Naphthalin,  
Mottenpapier,**  
Spanischen Pfeffer,  
feinstes reines  
**Insectenpulver**  
empfiehlt  
**Georg Zeising,**  
Gr. Ulrichstrasse 62  
am Kleinschmieden.

**Gr. wahlnehmendes Roggen-  
brod empfiehlt**  
**G. Schimpf,** Gr. Ulrichstr. 51

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Ver-  
irrungen Erkrankte ist das be-  
rühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Auflage, Nr. 27 Abtd.  
Preis 3 Mark.

Leser es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet, Zuwendend  
verbunden demselben ihre  
Wiederherstellung. Zu be-  
ziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neu-  
markt 34, sowie durch jede  
Buchhdlg.

### F. A. Hollmig,

**Vernburgerstr. 22.**  
**Colonialwaarenhandlung,  
Bäckerei u. Mehl-Niederl.**  
empfehlen sämmtliche Colonial-  
waaren, Spec: rohe u. geger.  
Kaffees, Cöthener Säbener-  
butter.

**Roggenbrod** I. u. II. Sorte  
rein, 7 Sd. 3/4,  
die, feinst meckende **Kuchenforten**  
u. **Theegebäude,** sädlich u. sch;  
bester **Weizen- u. Roggenmehl,**  
Frühstücksbeförderung von früh  
4 Uhr an.

Getragene Herren-, Frauen und  
Kinderkleider, Unterwäsche, Winter-  
mäntel, altes Gold, Silber, ganze  
Nachlässe, Wäsche, Betten etc. kauft  
und zahlt hohe Preise

**Renner,  
Leipzigstrasse 44.**  
Umzugs halber 1 Gartenlaube  
sodort zu verkaufen.

**Wählgasse 33, part.**  
**Meine Regelbahn mit neuen  
Rugeln** verleben und schönem  
**Regel-Zimmer** ist einen Tag in  
der Woche frei geworden  
**S. Stadt Leipzig, Fritz Senf.**

Ich habe eine **Wohnung** von  
3 Stuben, Kammer u. w. in der  
Rode der Universität u. d. künftigen  
Salzstraße.

**H. Schenck,  
Schimmelstrasse 5.**

**Sofort zu vermieten**  
**Laden u. Ladenstube**  
Brüderstr. 5.

**Große I. Etage** dalebst  
für ein feines  
**Weinrestaurant**  
passend, mit dazu gehörigen  
**Kellern.**

Kaufm. **Giebigenstein**  
bei Halle a/S., Witte-  
nubstrasse 39,  
**C. Junkelmann.**

**Eine Wohnung**  
für 45-48 Thl. lichen ältere Inbndf.  
Leute, 1. Ofl. Off. mit C. 5376  
bei die Exped. d. Blattes.

Zu verm. eine **Wohnung** von  
2 Stuben, 3 Kammer, Küche und  
Jubch. für 180 M. an einzelne Beso-  
renen.  
**Langestrasse 25.**

**Wohnungen** Brandenbur-  
gerstr. 3 und 4 in Reihe von  
210-300 M. sofort oder 1.  
Oktober zu vermieten. Näh.  
Brandenburgerstr. 3, 1.

**Samburg, Hotel Union,**  
Am Jnstr. 2/3 am Berl. Bahnhof.  
Bequeme Lage in nächster Nähe  
sämmtlicher Bahnhöfe, Cafen und  
Alstercaffin. Nähige Preise. Jm.  
à 150 und 2 Mark.

**F. Kohlhardt,**  
prakt. Zahn-Arzt.  
Wandieren, Zahnziehen mit  
Euchgas, künstl. Gebisse, Re-  
guliren schiefstehender Zähne  
etc. **Geiststrasse 20, II.**  
Sprechst. 9 Uhr Borm. bis 6 Uhr  
Nachmittags.

# DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Er-  
zeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**  
**Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.**

Verlag und Druck von R. Rietichmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.